

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

- Bischofswechsel
- Priesterseminar-Jubiläum
- Festtage für die KTU
- Arbeitsberichte
- Literatur/Rezensionen



INHALT

BISCHOWSWECHSEL

Predigt des Bischofs Maximilian Aichern beim Dankgottesdienst am 10. Juli 2005 im Linzer Mariendom	5
Ansprache der Präsidentin der Kath. Aktion OÖ. Margit Hauft (10. Juli 2005)	9
Ansprache von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer (10. Juli 2005)	12
Predigt des Diözesanbischofs Dr. Ludwig Schwarz SDB bei der Amtsübernahme am 18. September 2005 im Linzer Mariendom	15
Grußwort des Sprechers des Priesterrates Dr. Walter Wimmer (18. Sept. 2005)	19
Grußwort des amtsführenden Superintendenten Mag. Friedrich Rößler (18. Sept. 2005)	21
Grußwort der Präsidentin der KA Margit Hauft (18. Sept. 2005)	21
Begrüßungsrede von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer (18. Sept. 2005)	23
Biogramm Dr. Ludwig Schwarz SDB, Bischof von Linz seit 18. September 2005	26

PRIESTERSEMINAR-JUBILÄUM

<i>Johannes Ebner</i>	28
Gründerbischof Joseph Anton Gall eröffnete am 6. November 1806 das Priesterseminar der Diözese Linz in der „Harrach“	
<i>Monika Würthinger</i>	37
Die Biogramme der Regentes und Spirituale des Linzer Priesterseminars von 1806 bis 2006	

FESTTAGE FÜR DIE KATHOLISCH-THEOLOGISCHE PRIVATUNIVERSITÄT LINZ

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer erster Ehrenszenator der KTU Linz (13. Dezember 2004): Laudatio von Ferdinand Reisinger	48
Ehrenpromotionen an der KTU	55

ARBEITSBERICHTE

<i>Stefan Ikarus Kaiser</i>	60
Die Erfassung historischer Notenbestände aus oberösterreichischen Pfarren	
<i>Monika Würthinger</i>	71
Gender Mainstreaming in der Diözese Linz 2000-2006	
Diözesanarchiv Linz: Arbeitsbericht 2003-2006	76
Rezensionen und diözesangeschichtliche Literaturanzeigen	90

Ehrenpromotionen¹ an der KTU

Caritaspräsident Franz Küberl (6. April 2005)

An der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz (KTU) fand am Mittwoch, 6. April 2005, die Ehrenpromotion von Caritaspräsident Franz Küberl zum Doktor der Theologie statt. Die Verleihung des Ehrendoktorats durch das Fakultätskollegium der KTU erfolgte „im Blick auf die Verdienste von Franz Küberl für eine glaubwürdige Darstellung der sozialen Botschaft der Kirche“.

Die KTU Linz anerkennt damit seine beratende Unterstützung des Bischofs und der ganzen Diözese von Linz. Und sie würdigt damit, dass Franz Küberl „in der Öffentlichkeit der österreichischen Gesellschaft ein weithin hörbares Gewissen zur Wahrnehmung der sozialen Lage der Menschen darstellt“, erklärte Studiendekan Univ.-Professor Dr. Christoph Niemand bei der Feier, bei der zahlreiche Gäste aus Kirche, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft – an ihrer Spitze Bischof Dr. Maximilian Aichern und Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer – von Rektorin Univ.-Prof. Dr. Ilse Kögler begrüßt werden konnten.

Der Linzer Diözesanbischof betonte, Küberls mutige und klare Worte aus gediegem Wissen und solidarischer Haltung ließen immer wieder aufhorchen; doch bleibe es nicht beim Wort, es folge auch stets die Tat. Franz Küberl habe zum sozialen Klima in Österreich wesentlichste Impulse beigesteuert; die Caritas sei heute das Aushängeschild der Kirche. Das Handeln des „markanten Christen“ Küberl sei immer theologisch, immer biblisch.

Der Pastoraltheologe Univ.-Prof. Dr. Peter Hofer führte in seiner Laudatio aus, die „Caritas“ und ihr Präsident Franz Küberl „seien geradezu ein Synonym für den Kampf gegen Armut und für gelebte Solidarität“, und zwar weit über Österreich hinaus. Küberl sei „ein Hungerleider nach Gerechtigkeit, ein streitbarer Friedensengel“, der „Biotope der Hoffnung“ in einem von wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und mangelnder Solidarität geprägtem Klima schaffe. Franz Küberl und die Caritas erinnerten aber auch an den ursprünglichen Charme, an die grundsätzliche Liebenswürdigkeit des Christentums.

In seinen Dankesworten meinte der frischgebackene Ehrendoktor, drei Fragen hätten ihn sehr oft beschäftigt: das Wesen der Caritas und ihrer prägenden Leitbilder, die Frage, wie Freiheit und Verantwortung zusammengehen, und wie man die Gesell-

¹ Das erste Ehrendoktorat hatte die KTU am 31. Mai 2000 an Univ.-Prof. DDr. Johannes Schasching SJ verliehen.

schaft in Balance bringen könne. Gottesliebe und Nächstenliebe bildeten eine unauf löbliche Einheit. Eines verliert seinen Kern ohne das andere. „Was der sonntägliche Kirchgang bringt, zeigt sich montags beim Umgang mit der schönen und mit der strapazierten und unansehnlichen Caritas. Wie über Asylwerber und sozial Schwache, sozial Schwierige geredet wird – wie mit und an ihnen gehandelt wird.“ Nächstenliebe sei wesentlich auch eine Herausforderung für die Politik. Das christliche Menschenbild sei ein großes Versprechen, das auch eingelöst werden müsse, wenn es um Sterben auf Intensivstationen, um den Schutz der Menschenrechte für alle Menschen – Asylwerber und Inländer – und um das Miteinander der Religionen gehe.

Ziel gesellschaftlichen Lebens müsse es sein, die Verwirklichungschancen und Entfaltungsmöglichkeiten des Mensch-Seins in seiner Fülle und Universalität in Gemeinschaft zu realisieren. „Demnach muss es unser politisches Ziel sein, Menschen zu befähigen, Verantwortung für sich und ihre Mitmenschen zu übernehmen. Das heißt aber auch, ihnen jenen Grad an Freiheit zu ermöglichen, der verantwortungsvolles Handeln erst möglich macht. Dazu bedarf es eines „Mindestmaßes an Sicherheit“, betonte Franz Küberl. Freiheit und Sicherheit seien kein Gegensatzpaar in der Sozialpolitik, wie dies oft in Diskussionen suggeriert werde. Ebenso treffe dies auf private soziale Netze und sozialstaatliche Institutionen zu.

Franz Küberl wurde 1953 in Graz geboren und ist seit Jahrzehnten im kirchlichen Bereich tätig. 1994 wurde er zum Direktor der Caritas der Diözese Graz-Seckau bestellt, 1995 als erster Laie zum Präsidenten der Caritas Österreich gewählt.

(Quelle: Presstext der KTU)

Dr. h.c. Arnulf Rainer (18. Mai 2006)

Das Ehrendoktorat der Theologie wurde Arnulf Rainer am Donnerstag, 18. Mai 2006, von der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz verliehen. Beim Festakt konnte Rektorin Univ.-Prof. Dr. Ilse Kögler zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Kirche, Wissenschaft und Kunst – darunter Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, die Bischöfe Dr. Ludwig Schwarz, Dr. Egon Kapellari und Dr. Maximilian Aichern sowie die Rektoren mehrerer Universitäten – begrüßen.

Der 1929 in Baden bei Wien geborene und nunmehr in Oberösterreich lebende Künstler ist Träger zahlreicher nationaler und internationaler Auszeichnungen; 1978 erhielt er den Großen Österreichischen Staatspreis, 2004 ein theologisches Ehrendoktorat der Universität Münster.

Am Beispiel seines Gemäldes „Christus unter Sträuchern“ – aus der Privatsammlung ihres Vorgängers Univ.-Prof. DDr. Günter Rombold – zeichnete Univ.-Prof.ⁱⁿ DDr. Monika Leisch-Kiesl, Präses des Instituts für Kunstwissenschaft und Philosophie der KTU, Arnulf Rainers Werdegang und die Besonderheiten seines künstlerischen Schaffens nach. Die Auseinandersetzung mit christlichen Sujets in Rainers Œuvre stelle keinesfalls nur ein Randphänomen dar; andererseits könne diese Auseinandersetzung nur im Gesamtzusammenhang des Werkes – das ein unabschließbares sei – verstanden werden. Rainer nehme in seinen Bildern die Tatsache tiefer christlicher Spuren in der Kultur zur Kenntnis und stelle sie zur Disposition. „Wir stoßen in Rainers Arbeiten auf Zeugnisse ‚unserer‘ Kultur; doch zeigt er sie uns anders, als wir sie bis dahin zu sehen gewohnt waren“, so Leisch-Kiesl. „Arnulf Rainer stellt unermüdlich die Frage: Was sehen wir, wenn wir meinen zu sehen? Allein dies wäre schon Grund genug für die Verleihung eines Ehrendoktorates, jedenfalls eines philosophischen; in der darin implizierten Ideologiekritik wohl auch eines theologischen.“

Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari ging in seinem Festvortrag auf das Thema „Zeitgenössische Kunst als Herausforderung der Kirche“ ein. Die bisherige Kirchengeschichte sei in einem hohen Maße auch Kunstgeschichte gewesen und die europäische Kunstgeschichte als Ganze in einem hohen Maß auch Kirchen- und Religionsgeschichte, führte Kapellari aus. Auch wenn es die Verbindung von Kunst und Kirche in jener Intensität, wie sie bis in die Zeit des Barock allgemein vorhanden gewesen sei, wohl nie mehr geben werde, könne die Dissoziation der Kirche von jeweils neuerer Kunst aller Gattungen aber nie endgültig sein. „Ebenso wird die Kunst im Ganzen auch in Zukunft nicht auf die Befassung mit Religion und mit dem Christentum verzichten können, wenn dieses stark genug ist, um die Gesellschaft deutlich mitzuprägen. Leben und Tod, Glück und tragische Vergeblichkeit, Frieden und Krieg, Schönheit und Schrecken – diese großen Themen des Menschseins waren und bleiben ja in jeder Epoche Herausforderungen sowohl an die Kunst wie an die Religion“, so der Bischof. In Anspielung auf den Karikaturenstreit der letzten Monate meinte er: „Verantwortungsvolle, kultivierte Christen werden in der Auseinandersetzung mit Kunst jede Gewalt sowohl selbst strikt vermeiden, wie auch solche Gewalt seitens anderer Christen zurückweisen. Das sollte uns als Christen aber nicht eine kompetente und couragierte Auseinandersetzung mit solchen Artefakten ersparen. Es geht dabei nicht nur um die Verteidigung unseres Glaubens, sondern auch um die Bewahrung oder Wiedergewinnung eines für eine Hochkultur nicht verzichtbaren ethischen Standards. –

„Ein Lebensmittel zu sein, das verbindet Kunst mit Religion, denn auch Religion ist ein Lebensmittel und sie ist es auch heute für Milliarden von Menschen“, schloss Kapellari.

Im anschließenden Promotionsakt kam bei der Verlesung der Urkunde durch den Studiendekan Univ.-Prof. Dr. Christoph Niemand als Promotor der Grund für die Verleihung nochmals zur Sprache: Die KTU tue dies, „um den Maler Arnulf Rainer zu würdigen: Durch die Beharrlichkeit seines künstlerischen Schaffens, in der reichen Fülle seiner Beschäftigung mit der christlichen Ikonographie und in der Neuheit der Wege und Blickwinkel seiner Kunst hat er sich um die Frömmigkeit und den Glauben der Kirche hochverdient gemacht“.

Der in der lateinischen Version der Urkunde als „vir clarissimus“ und „pingendi artifex“ bezeichnete frischgebackene Ehrendoktor zeigte sich von der Festlichkeit des Vorgangs überwältigt und verkürzte seine Dankesworte auf ein gerührtes „Danke schön“.

(Dr. Eva Drechsler, Pressestelle der KTU)

Prof.ⁱⁿ h.c. Christine Gleixner (19. Dezember 2006)

Das Fakultätskollegium der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz hat beschlossen, Professorin Christine Gleixner die Würde eines Ehrendoktorates zu verleihen.

Prof.ⁱⁿ Christine Gleixner prägt seit Jahrzehnten das ökumenische und interreligiöse Gesprächsklima in Österreich; ihre theologische Kompetenz und menschliche Dialogfähigkeit, tief verwurzelt in der katholischen Theologie und dem Kirchenverständnis des II. Vatikanischen Konzils, haben dabei höchste Anerkennung erhalten.

Speziell der Einsatz beim ökumenischen "Sozialwort" und ihr Engagement im Redaktionskomitee der "Ökumenischen Sommerakademie" in Kremsmünster verbinden ihr Tun in besonderer Weise auch mit der Diözese Linz, deren langjährigem und nunmehr emeritiertem Sozialbischof Dr. Maximilian Aichern und der Katholisch-Theologischen Privatuniversität Linz. Zugleich steht ihr Lebenswerk zeichenhaft für das mutige Bekenntnis einer klaren kirchlichen Positionierung innerhalb der Gesellschaft im konsequenten Austausch mit allen sozialen Kräften, Religions- und Bekenntnisgemeinschaften, wie es – mit spezifischer Akzentsetzung – auch zum Anliegen der Linzer Theologischen Fakultät zählt.

Prof.ⁱⁿ Gleixner (geb. 1926) studierte zunächst Biologie an der Universität Wien (Absolutorium 1949) und trat dann der Kongregation der "Frauen von Bethanien" in Nord-Holland bei. Von 1949 bis 1954 erfolgte eine theologische und katechetische Grundausbildung vorerst an den Ordenseinrichtungen; später studierte sie von 1958

bis 1962 Theologie an den Universitäten Nijmegen, Utrecht und Paris. Neben ihren pädagogischen Aufgaben an der ordenseigenen Hauslehranstalt übernahm sie bereits erste ökumenische Funktionen in Holland.

Ab März 1962 ist sie in Wien und nimmt vielfach offizielle ökumenische Aufgaben in der Erzdiözese Wien und der Österreichischen Bischofskonferenz wahr (Mitglied der Ökumene-Kommission, der "Gemischten katholisch-evangelischen Kommission" sowie der Österreichischen Kommission "Iustitia et Pax"). Von 1970 bis 1994 war sie Beobachterin, 1996 bis 1999 stellvertretende Vorsitzende und von 2000 bis 2005 Vorsitzende des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich. Seit 1990 ist sie Konsultorin der Stiftung "Pro Oriente" und Mitglied im Beirat der "Kontaktstelle für Weltreligionen".

Neben ihrem Amt als Oberin für die Niederlassung der Frauen von Bethanien "die Offene Tür" in Wien war sie von 1968 bis 1997 freie Mitarbeiterin beim ORF/Abteilung Religion. Als Mitglied im Österreich-Konvent zur Verfassungsreform repräsentierte sie als beachtete Stimme die Kirchen bei diesem gesellschaftspolitisch wichtigen Projekt. Im Jahr 2000 wurde ihr vom Bundespräsidenten der Berufstitel "Professorin" verliehen.

In ihren Schriften setzt sich Prof.ⁱⁿ Gleixner insbesondere mit Fragen der ökumenischen Theologie und der Geschichte des Dialogs der Konfessionen auseinander. Ihre zahllosen Reden, Statements und Stellungnahmen gerade im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen Österreichs wurden und werden von den internationalen Medien wahrgenommen (dies reicht etwa von Radio Vatikan über FPF-Bulletin d'information Protestant, Voce Evangelica bis zu US-Amerikanischen Medien).

(Quelle: Presstext der KTU vom 17. Mai 2006)